

# Volksmund

Unser Wahlpruch:  
Gleiches Recht für Alle!



Verleger: ...  
Redaktion: ...  
Druck: ...

Verleger: ...  
Redaktion: ...  
Druck: ...

## Der Arbeitsmarkt beim Friedensschluss.

Ware und Arbeit sind zwar untrennbar verbunden, aber im Wesen und Wirtschaftswert gänzlich verschieden. Im allgemeinen bedingt die Ware, solange sie nicht in den Verbrauch gelangt, unermindert ihren Wert, sie läßt sich speichern und in denjenigen Fällen, wo auch ohne direkten Verbrauch Verluste oder Verderbnis eintreten würden, läßt sich das Uebel durch entsprechende Maßnahmen, Konservierung, Heben oder doch zeitlich ziemlich weit hinaus schieben. Anders die Arbeit, besonders aber die menschliche Arbeitskraft. Wenn schon unsere Speichereinrichtungen für Kraft im technischen Sinne recht unvollkommen sind, für die Kraft der Muskeln gibt es überhaupt keine. Das menschliche oder tierische Leben ist begrenzt, ein verlängerter Arbeitstag uneinbringlich. Verluste an menschlicher Arbeitskraft sind also vom Standpunkt der Allgemeinheit die schwerwiegendsten, weil erstens die hochwertigste Energieform verloren geht, und weil zweitens auch die nicht arbeitende menschliche Maschine Feuerung verbraucht, und zwar sehr kostbare Brennstoffe.

Es ist also ein sehr wichtiges Problem, das Prof. Beschold in der Frankfurter Wochenchrift 'Umschau' aufrollt, der Arbeitsmarkt beim Friedensschluss. Zu der Unmöglichkeit der Aufspeicherung der menschlichen Arbeit kommt noch, daß das vorhandene Angebot immer dringlicher ist, denn der Arbeitsjüngling braucht meist den Lohn zum Lebensunterhalt. Aus allem folgt, daß die Regelung des Arbeitsmarktes beim Friedensschluss eine der dringlichsten und schwierigsten Aufgaben ist. Die Schwierigkeiten liegen vor allem darin, daß verlässliche statistische Unterlagen nicht beschaffbar sind, daß niemand angeben kann, in welcher Jahreszeit, ob im Sommer oder im Winter der Krieg sein Ende finden wird. Mit der Jahreszeit verschieben sich aber die Anforderungen des Arbeitsmarktes, im Sommer werden Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und im Gewerbe leichter verfügbar, im Winter in der Industrie. Folgt man den Darlegungen Bescholds, dann werden die Verhältnisse im allgemeinen günstig liegen, wenn auch selbstverständlich vereinzelte Krisen als unvermeidbar angesehen werden müssen. Eine starke Rückwanderung ist von Amerika zu erwarten, da ein großer Teil der Deutsch-Amerikaner, denen ihre Zugehörigkeit zum alten Vaterland durch die Verfolgungen und Schikanen deutlich geworden sind, die erste Gelegenheit benutzen wird, um den Weg über das große Wasser zur alten Heimat zu finden. Ein Lohnrückgang ist von dieser Seite schon deshalb nicht zu erwarten, weil diese Rückwanderer von Amerika her an hohe Löhne gewöhnt sind.

Was die Organisation anlangt, so ist Deutsch-

land gut gerüstet, in Österreich wäre sie noch sehr ausbaufähig, besonders aber in Ungarn.

Größere Aufmerksamkeit erfordern die Frauenfrage und der Berufswechsel. Die Frauen werden zum Teil durch die heimkehrenden Männer verdrängt werden, sie werden sich aber auch ihrerseits in bestimmten Berufen oder einzelnen Stellen durch besondere Tüchtigkeit fest verankert haben. Lebensfalls sind durch das stark vermehrte berufliche Auftreten der Frau alle Maßnahmen, die dem Kindererwerb dienen können, aufs beste durchzuführen. Durch Organisation muß dafür gesorgt werden, daß jede Arbeit auch bei der Frau den entsprechenden Lohn habe. Durch die Kriegsverhältnisse werden eine nicht unbeträchtliche Anzahl Menschen gezwungen sein, ihren Beruf zu wechseln, der Berufsberatung, dem Ausbildungsweesen und den verschiedensten Lehrkursen muß daher größte Aufmerksamkeit zugewandt werden. Die Löhne werden nach dem Kriege jedenfalls höher sein, als sie vor dem waren.

Es ist Pflicht der Daheimgebliebenen nach Möglichkeit alle sozialen Einrichtungen zu schaffen und für ihre Erhaltung zu sorgen, die den Heimkehrenden eine Stellung sichern, die nicht nur das tägliche Brot liefert, sondern die auch geeignet ist, die Arbeitskraft in der geeigneten Weise auszunutzen. Vor allem aber muß immer wieder daran gedacht werden, daß die menschliche Arbeitskraft, das kostbarste Gut, nicht spitzern läßt.

## Vom Selbstkrieg.

Wilson und wir.

Große deutsche Organisationen des Handels und der Industrie, Handelskammern, landwirtschaftliche und gewerbliche Vereinigungen, Stadtvertretungen und andere Körperschaften haben mehr oder minder deutlich ihre Enttäuschung Ausdruck gegeben über den Ton, den Wilson in seiner Antwortnote an den Papst über uns und unsere künftige Verfassung anspricht. Die Vielheit dieser Rundgebungen kann die Wirkung nicht steigern. Der Einspruch mißte in der Sprache schärfer und von der Wucht des ganzen Volkes getragen sein. Ueberall müßten Rundgebungen veranfaßt werden, die überall eine gleichlautende Entschiedenheit gegen Wilson annehmen. Diesem sogenannten Demokraten müßte die Meinung des ganzen deutschen Volkes unverkämmt zum Ausdruck gebracht werden. Das aber sollte genügen. Darnach sollte weder er noch seine Regierung nur noch dann noch erwähnt werden, wenn es gar nicht zu umgehen wäre. Diesem Autokraten im demokratischen Gewande wird bei uns noch viel zu viel Aufmerksamkeit geschenkt. Das ist ihm zu Kopf gestiegen, hat ihn großwahnsinnig gemacht. Ein glattes Uebersehen und Tölpelwesen würde ihn wahrscheinlich bald zur Bestimmung bringen. Dann könnten wir uns noch immer überlegen, ob und wie wir alsdann von und mit

ihm sprechen wollen. Seiner Anmaßlichkeit muß deutlich zum Bewußtsein gebracht werden, daß ein großes Volk mit einer ruhmreichen Vergangenheit, das einer ganzen Welt erfolgreich stand gehalten hat und sich auch vor seinem Sturzrunzeln und seinen Drohgebarden nicht fürchtet, sich von ihm keine Vorschriften machen läßt und eine andere Behandlung beanprucht, als er sich herausnimmt, ihm angedeihen zu lassen, will er sich nicht der Gefahr aussetzen, von diesem Volke gedehnt und geschädigt zu werden: als ein Knecht. Damit werden wir entschieden weiter kommen. Die Yankees und ihr Präsident können nichts weniger ertragen, als Rücksicht, besonders jetzt, da sie sich einbilden, Haus Dampf in allen Gassen spielen zu können. Bereiten wir ihnen Soldaten überall, wo nur eben möglich, einen "warmen" Empfang, wenn ihnen nicht vorher schon das Bitterte des europäischen Bodens verwehrt werden kann. Das wird mehr Eindruck drücken machen, als alle diese Einsprüche der verschiedenen Körperschaften. Die Kriegsstimmungen drängen sich künstlich erzeugt. Sie wird von den Friedensfreunden erstickt werden, wenn das Volk erkannt, das hier nur wachstümliche Verluste, aber keine Gewinne zu holen sind. Lassen wir die Yankees und ihr erwähltes Oberhaupt nicht aus den Augen. Aber reden wir nicht mehr über sie.

## Die unsterbliche französische Kammer

hat wieder eine neue Regierung, die ihr wiederum versichert, sie verlange Ersatz-Verdrängen zurück und Ersatz für Schäden und Zerstörungen, die Deutschland angerichtet habe. Also, wie die früheren Regierungen Vivianis, Briands und Ribots, eine Vergewaltigung, eine Festfesselung Deutschlands. Poincaré, der für die neue Regierung verantwortlich zeichnet, nennt einen Frieden auf dieser Grundlage einen gerechten Frieden, der die Gemeinschaft der Nationen gegen einen Angriff sichere. Das hätte auch Viviani, Briand oder Ribot sagen können, dafür brauchte sich Poincaré doch nicht erst zu bemühen. Die so ostentativste Kammer war von dieser Erklärung aber wieder einmal vollumfänglich befreit, sie nahm, wie Savas meldet, am Schluß der Aussprache über die allgemeine Politik der Regierung eine Tagesordnung an, die die Erklärungen der Regierung billigt und außerdem noch das Vertrauen ausdrückt, die Regierung werde ihr Regierungsprogramm tatkräftig durchzuführen. Diese Tagesordnung wurde mit 378 gegen 1 Stimme angenommen. Die Kammer war also bei weitem nicht vollständig. Wahrscheinlich haben sich die Gegner der Abstimmung enthalten oder vorher zurückgezogen. Was aber nichts an der Tatsache ändert, daß die Kammer wieder für eine Regierung entschieden hat, die nichts kann, als die alten abgedrohten Redensarten ihrer Vorgängerinnen zu wiederholen. Wenn die Kammer noch achtunddreißig Kriegsmonaten, die das Land der hoffnungslosen Zu-

gend, ja fast der gesamten Mannheit beraubt, ohne an der Kriegslage eine entscheidende Aenderung herbeizuführen zu können, noch immer hofft, die prahlischen Weisungen ihrer Regierungshäupter würden sich erfüllen, dann rechtfertigt sie einfach das Mißtrauen, der Gegner, die von dieser Kammer überhaupt nichts mehr erwarten. Die Sozialisten und Sozialistisch-Radikalen, die sich an der Abstimmung ausnehmend nicht beteiligt, werden mit der Stimmung im Lande wohl engere Fühlung haben als die Befolgsleute der neuen Regierung, die noch immer nicht wissen, was der Tag von ihnen fordert. Sie hätten sich nur nicht der Abstimmung enthalten, sondern daran teilnehmen sollen. Dann hätte das Land erfahren, daß in der Kammer nicht nur Geisse und Rinderhagen, die nicht mehr oder noch nicht selbständig denken können. Die französische Kammer hat uns Mittelverpörrern jedenfalls auch jetzt nicht den überzeugenden Beweis erbracht, daß ihre Herrschaft dem Wohl des Landes und des Volkes dient. Die Beutejäger und Befehlshaber, die diese Versammlung beherrschen, haben das wehrliche Regierungssystem bei uns längst in Verfall gebracht. Und die letzte Abstimmung ist vollends nicht geeignet, ihr Ansehen bei uns zu heben. Die französische Kammer wird für uns das Uebelbild kampfloser Großsprecher bleiben. Sie hat sich bisher, wie ein richtiger Taratin von Tarascon, nur an großen Worten berauscht. Sie kommt wahrhaftig erst zur Bekanntheit, wenn es zu spät ist. Dann freilich hat sie ihr Schicksal verdient. Für uns ist sie jetzt schon erledigt.

## Die amerikanische Kriegsbegeisterung.

die England und sein Vertrauensmann Wilson mühsam aufgeschwemmt, wird schon bräutig in ihren hervortragendsten Stühlen, in den Finagkreisen, deren Stimmung hauptsächlich beeinflusst wird durch die Lage auf dem Markte für Rüstungswerte. Hier hat Wilsons Festsetzung sehr mächtig beeinflusst die öffentliche Meinung und die gleich von vornherein unternommene schwere Bekämpfung der Kriegsgewinne geradezu einen Wertkurz herbeigeführt. In der großen Masse wächst die kriegsfeindliche Stimmung. Die Friedensliga zählt bereits über zwei Millionen Mitglieder und die kriegsfeindlichen sozialistischen Organisationen haben ihren Mitgliederstand verdreifacht. Neuerdings haben die Universitäten eine besondere kriegsgegenwärtige Werbung eingeleitet. Vor allem wird gefordert, daß keine weiteren Truppen nach Frankreich geschickt werden. Aus dieser Stimmung heraus entwickelt sich vielleicht auch noch eine weitere Bewegung für die Wehrpflicht, wie in Kanada, wo es schon zu bedenkligen Ausschreitungen gekommen ist. Die Verbandsgenossen, die ihre ganze letzte Hoffnung auf Amerika gesetzt,

## Eine Geschichte von zwei Städten.

Von Charles Dickens.  
Aus dem Englischen von Dr. Carl Kolb.  
12. Kapitel.  
Der Mann als Zartgefühl.

Nachdem Mr. Stroyer mit sich über den hochherzigen Entschluß einig geworden war, des Doktors Tochter zu einer guten Partie zu verheiraten, nahm er sich vor, sie von ihrem Onkel zu unterrichten, noch ehe er London verließ, um die lange Bazaranzutreten. Einige geistige Debatten über den Punkt zeitigten in ihm die Ansicht, daß er eben so gut die Präliminarien als bereits abgetan betrachten könne; es lasse sich dann ganz nach Mute die Ueberelakunst treffen, ob er ihre Hand eine oder zwei Wochen vor dem Michaelstermin, in der kleinen Weinwirtschaft zwischend diesem und Sankt Hilari geben solle.

Was die harte Seite dieses Prozesses betraf, so zweifelte er sie keinen Augenblick, sondern sah klar, welcher Wahrspruch erfolgen mußte. Der Jury vorgeschaltet mit seinen substantiellen weltlichen Gründen — die einzigen Gründe, die je der Beachtung würdig gehalten — war es ein so einfacher Fall, daß sich kein schwacher Punkt darin finden ließ. Er trat selbst für den Richter auf; seinem Anzeigenbeweise war so wenig anzuhängen, daß der Anwalt für die Verklagte sein Kompost wegwarf, und die Jury hielt es nicht einmal für der Mühe wert, auch nur beiseite zu treten und die Sache der Erwägung zu nehmen. Nachdem

der Prozeß in solcher Weise zum Voraus durchgeschaut war, stand der Stroyer C. I. die Ueberzeugung fest, daß es keinen einfacheren Fall geben könne.

Demgemäß wählte Mr. Stroyer die lange Bazaranzutreten mit einer schmeichlichen Einladung ein, Miss Manette nach den Anlagen von Baurhall zu nehmen; da dies abgelehnt wurde, so kam Ranelagh in Vorschlag, und als unerklärlicher Weise auch daraus nichts wurde, fand er es für gebührend, sich in Soho zu präsentieren und dort seiner eblen Bestimmung Ausdruck zu geben.

Nach Soho also schaltete von Temple aus Mr. Stroyer seinen Weg, während auf der langen Bazaranzutreten die feische Blume ihrer Kindheit lag. Jebermann, der ihn schon auf der Punkt an Seite von Templebar sah mit seinen nach Soho hinübergreifenden Projekten, mußte sich wundern über seine Sicherheit und Stärke, denn die Knospen seiner Entwürfe kamen auf dem ganzen Wege in den Besitztümern aller schwächeren Leute zum Ausblühen.

Sein Weg führte ihn an Telfons vorbei. Er hatte hier nicht nur Bankgelder liegen sondern wußte auch, daß Mr. Lorry ein intimer Freund der Familie Manette war. Mr. Stroyer nahm daraus Anlaß, in das Haus zu treten, und Mr. Lorry zu eröffnen, welcher glänzende Horizont sich über Soho aufstun sollte. Er brückte die knarrende Türe auf, holperte die zwei Treppen hinauf, kam an den zwei alten Kaffeezern vorbei, und schaltete sich in das modrige Hinterstückchen, wo Mr. Lorry vor großen Büchern mit Linien für die Zahlen saß. Das Fenster hatte eisernen Gitter, als habe man es gleichfalls für Zahlen hinter, und als sei Alles unter den Wolken nur eine

„Holla!“ rief Mr. Stroyer. „Wie geht's Euch? Ich hoffe, Ihr seid wohl?“

Stroyer hatte die großartige Eigentümlichkeit, daß er für jeden Platz oder Raum zu groß zu sein schien. Er war für Telfons so viel zu groß, daß die alten Komptoiristen in den fernem Ecken mit protestierenden Mienen aufstauten, als würden sie von ihm an die Wand gedrückt. Das Haus selbst, das in seiner Perspektive gravitätisch die Zeitung las, beugte sich mißvergnügt, als habe Stroyers Kopf sich in seiner verantwortlichen Weite verfangen.

Der östliche Mr. Lorry versetzte in Musterton von Stimme, den er unter solchen Umständen männiglich angeraten habe würde:

„Wie befindet Ihr Euch, Mr. Stroyer? Wie geht es Euch, Sir?“

Und sie brückten sich die Hände. Es lag in der Art des Händedrucks bei Telfons etwas Eigentümliches, das sich an jedem Komptoiristen einem Kunden gegenüber bemerklich machte, als wenn das Haus die Luft beherrschte. Mr. Lorry wußte seinen Händedruck in einer selbstverleugenden Weise, wie ein Mann, der ihn für Telfons und Co. abgibt.

„Kann ich etwas für Euch tun, Mr. Stroyer?“ fragte Mr. Lorry mit einer Geschäftsmiene.

„Nein, ich danke Euch. Mein Besuch ist privat und gilt Euch, Mr. Lorry. Ich bin gekommen, um ein Wortlein mit Euch zu sprechen.“

„Ah, in der Tat!“ sagte Mr. Lorry, sein Ohr senkend, während sein Auge nach dem Haus in der Perspektive hinschweifte.

„Ich bin im Begriff“, fuhr Mr. Stroyer fort, indem er zurückwärts seine Arme auf das Pult stützte (es schien nur zur Hälfte Raum für ihn zu haben, obgleich es ein großes Doppelpult war), „ich bin im Begriff, Eurer angenehmen kleinen

Freundin, Miss Manette, einen Heiratsantrag zu machen, Mr. Lorry.“

„Ach Herr Ze!“ rief Mr. Lorry, sich das Kinn reibend und seinen Besuch zweifelhaft ansehend.

„Ach Herr Ze!“ Sir?“ wiederholte Stroyer, zurücktretend. „Warum ach Herr Ze? Wie muß ich Eure Meinung verstehen, Mr. Lorry?“

„Meine Meinung?“ antwortete der Geschäftsmann. „Sie ist natürlich nur freundschaftlich und anerkennungslos — es macht Euch alle Ehre und — kurz, meine Meinung ist ganz, wie Ihr sie nur wünschen könnt. Aber — in der Tat, Ihr wißt, Mr. Stroyer —“ Mr. Lorry hielt inne und schüttelte in ganz eigentümlicher Weise den Kopf, als müsse er gegen seinen Willen innerlich beistimmen — „Ihr wißt, es ist so allerlei gegen Euch.“

„Na“, sagte Stroyer, indem er mit seiner freisichtigen Hand auf das Pult schlug, die Augen weiter aufsperrte und einen tiefen Atem holte, wenn ich Euch verzehe, Mr. Lorry, so will ich mich hängen lassen.“

Mr. Lorry zupfte über den Ohren an seiner Stroyerbrille, als könne er dadurch das Verständnis erleichtern, und sagte dann an der Faden seiner Feder.

„Zum Teufel, Sir“, sagte Stroyer, ihn mit großen Augen ansehend, „bin ich nicht eine annehmbare Partie?“

„Oh du meine Güte, ja. Oh ja, Ihr seid annehmbar“, versetzte Mr. Lorry. „Wenn Ihr sagt annehmbar, so seid Ihr annehmbar.“

„Stehet ich nicht in guten Verhältnissen?“

„Oh, wenn Ihr das meint, ja, Ihr steht in guten Verhältnissen“, sagte Mr. Lorry.

„Und kann ich's nicht immer weiter bringen?“

„Was dies betrifft“, entgegnete Mr. Lorry,

werden eine schöne Enttäuschung erleben. Die Zeit, die schließlich Europa erreichen, werden kaum willens sein, für Franzosen und Engländer in die Feuerlinie einzuziehen. Zu allem kommt noch der Bericht des Wilsonschen militärischen Vertrauensmannes, der sich an der Westfront vom Stande des Krieges überzeugt hat. Er hat seinen Landknechten auseinandergesetzt, daß sie in zehn Jahren noch in der Lage sein würden, die Front zu durchbrechen. Was soll der Amerikaner in Europa? Dem schlagen? Das können sie auch drüber. Die ohnehin nur äußerlich ausgelebte Kriegsbegeisterung der Amerikaner wird sich bald wieder verflüchtigt haben. Woodrow Wilson mit seiner Englandliebe steht dann allein. Wer weiß, was ihm sonst noch bevorsteht?

#### Das Eisenerzbedürfnis von Bräy

hat für unser Wirtschaftsleben eine größere Bedeutung, als die meisten, die über dieses kleine Tal jenseit der deutschen Grenze bei Diebendhausen jetzt reden wollen, zu ahnen scheinen. Kommerzienrat Peter Klöner vom Hesper Eisen- und Stahlwerk ist überzeugt, daß die Erzvorkäte in Deutsch-Lothringen in 50 bis 60 Jahren zur Erschöpfung kommen und deshalb dringend einer Ergänzung bedürfen. Ich habe mich für verpflichtet gehalten, gerade im Interesse unserer Arbeiter diese Ausführungen zu machen. Die Beschäftigung, die die Industrie den jährlich zunehmenden Arbeitermassen durch die Ausschüttung der Kohlen- und Eisenreinschätze immer mehr bieten kann, muß nach Erschöpfung des deutsch-lothringischen Bestandes plötzlich aufhören, wenn die dortigen Werke können unmöglich über See beziehen; sie werden auf das Becken von Bräy angewiesen bleiben. Dessen Erze können wir aber den Lothringer Werken nicht durch Handels- und Privatverträge sichern. Ich habe selbst mehrere Unternehmungen in Frankreich ins Leben gerufen und hierbei mit meinen Freunden erfahren, was es heißt, in einem Lande, dessen Regierung und Volk deutschfeindlich sind, Industrie zu betreiben."

#### Die deutsche Antwort

auf die Friedensanregung des Papstes

hat das Wolffsbureau in ihrem vollem Wortlaut unter dem 21. d. Mts. amtlich veröffentlicht. Einem Streit um Worte sollte dadurch jedenfalls vorgebeugt werden. Die Antwort hat wahrscheinlich alle enttäuscht, die bestimmte Friedensvorschläge erwartet hatten. Die Antwort beschränkt sich auf die Feststellung der grundsätzlichen Uebereinstimmung der deutschen Regierung mit der Auffassung des päpstlichen Stuhles zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens, wozu sie eine Reihe Weise anzuführen kann. Sie kann mit Recht darauf hinweisen, wie der Kaiser (den der Vertrauensmann der nordamerikanischen Nachrichten des Krieges, Woodrow Wilson, zum Schuldigen zu kempeln sich bemühte), von der Uebernahme der Regierung an seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. Der Kaiser hat das Gelübnis, das er in seiner ersten Thronrede dem Frieden ablegte, in sechsundzwanzig Jahren gegenwärtiger Regierung aller Anfeindungen und Versuchungen ungeschädelt durch Laten eihaltet. Auch in der Krise, die zu dem gegenwärtigen Weltbrand führte, ist das Bestreben Seiner Majestät bis zum letzten Augenblick dahin gegangen, den Streit durch friedliche Mittel zu schlichten. Mit Recht weist die Antwort darauf hin, daß die Bereitwilligkeit zu Friedensunterhandlungen von ihm und seinen Verbündeten zuerst ausgesprochen worden ist (was den „friedenssüchtigen“ Yankee-

präsidenten bekanntlich erst zu seiner fasssam erörterten Friedensnote drängte); und daß das deutsche Volk hinter dem Friedenswillen des Kaisers gestanden hat. Deutschland sucht innerhalb der nationalen Grenzen freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Güter, außerhalb des Reichesgebietes ungehinderten Wettbewerb mit gleichberechtigten und gleichgeachteten Nationen. Ein ungehemmtes Spiel der Freiheit in der Welt miteinander ringenden Kräfte hätte zur höchsten Verwirklichung der edelsten Menschheitsgüter geführt. Eine unheilvolle Verkettung von Ereignissen hat im Jahre 1914 einen hoffnungsreichen Entwicklungsgang jäh unterbrochen und Europa in einen blutigen Kampfsplatz verwandelt. Die Kaiserliche Regierung hat aber, in Würdigung der Bedeutung, die der Rundgebung zukommt, die päpstlichen Anregungen ernstlich und gewissenhaft geprüft, und die „besonderen Maßnahmen, die sie in enger Fühlung mit der Vertretung des deutschen Volkes für die Beratung und Verantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen Zeugnis ab, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Seiner Heiligkeit und der Friedensumgebung des Reichstages vom 19. Juli d. J. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.

Die Antwort bekennt sich auch zu der Auf-

fassung Seiner Heiligkeit, daß eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Wasser, zu Lande und in der Luft und die wahre Freiheit der Meere zu erstreben sei. Es ergäbe sich dann die Aufgabe, austauschende internationale Meinungsverstehlichkeiten nicht durch das Aufgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsgerichtsverfahrens zu entscheiden. Die Kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und mit dem fernem Ausland angewiesen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Anlaß, zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein verständlicher und beiderseitiger Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt. Die Antwort spricht schließlich die Zuversicht aus, daß auch unsere Gegner in dem von Seiner Heiligkeit zur Erwägung unterbreiteten Gedanken eine geeignete Unterlage sehen möchten, um unter Bedingungen, die dem Geiste der Billigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näher zu treten. Die Antwort Österreich-Ungarns, die gleichzeitig bekannt gegeben wird, ist in demselben Geiste

der Verständigung gehalten, der sich — im Gegensatz zu der Antwort Wilsons — frei hält von jeder Gefährdung und jedem Angriff auf den Gegner, der uns doch näher lag, als Wilson, der damit nur seine mangelhafte Einsicht verrät. Die Verbündeten, die, wie sie verkündeten, erst unsere Antwort abwarten wollten, haben jetzt Gelegenheit, sich gründlich auszuspochen. Schon jetzt läßt sich voraussagen, daß sie die deutsche Antwort anklagen werden, keine bestimmte Friedensvorschläge gemacht zu haben, werden aber selbst auch nur jedem erdvertragswerten Vorschlag ausweichen. Warum sie aber jeden Friedensvorschlag fürchten müssen, der nicht von der Niederlage der Mittelmächte ausgeht, soll demnächst untersucht werden.

#### Eine internationale Gewerkschaftskonferenz

soll, nachdem die Stockholmer Pläne einweilen als aufgehoben zu betrachten sind, am 1. Oktober in der schweizerischen Bundeshauptstadt Bern stattfinden. Nach einer Meldung der schweizerischen Depeschengeneratur sind auf das Einladungs schreiben des schweizerischen Gewerkschaftsbundes zur internationalen Gewerkschaftskonferenz, die am 1. Oktober in Bern stattfindet, schon zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Die Gewerkschaften der Entente-Länder befinden sich gegenwärtig auf einer Versammlung in London, um zur Berner Konferenz endgültig Stellung zu nehmen. Am Termin vom 1. Oktober wird festgehalten. — Es scheint danach, daß hier eine Zusammenkunft der rechtsstehenden Sozialisten aller Länder zustande kommt.

#### England und Gibraltar

Im „Manchester Guardian“, dem größten englischen Provinzialblatt, findet sich eine Stimme englischer Selbstbehauptung: Frederick Garroson verlangt in einer Zuschrift vom 27. August die Rückgabe der Felsenfestung Gibraltar (an der Südspitze Spaniens, gegenüber der Nordspitze Marokkos) an Spanien. Er meint: „England kann auf der Friedenskonferenz sich nicht für das Nationalitätsprinzip einsetzen, wenn es nicht bereit ist, sofort nach Friedensschluß Gibraltar an Spanien abzutreten. Der Besitz dieser spanischen Stadt ist ein Schandfleck auf Englands Wappenschild. Zudem ist Gibraltar, Hafen und Festung, wenn auch nicht von der Seeherseite uneinnehmbar, nach Norden gegen moderne Artillerie überhaupt nicht mehr zu verteidigen. Kein Schiff könnte sich während einer Beschießung vom Lande aus im Hafen halten. An eine Abtrennung Gibraltars während des Krieges ist nicht zu denken. England braucht den Hafen als Basis gegen U-Boote.“

Vergeßen wir angeht dieser englischen Auslassung nicht: Eine Schwelbe macht noch keinen Sommer! Auf die Dauer freilich wird Spanien sich diesen „Schandfleck“ nicht gefallen lassen.

#### Die Vorböten der Weltungersnot

Die Getreidemöhlen in Minneapolis haben wegen Weizenmangels die Arbeit eingestellt. Dies ist das erste Mal, daß die Mühlen während der Erntezeit geschlossen wurden.

#### Nachrichten des Lebensmittelamtes der Stadt Bonn

##### Kartoffeln

An jeden Bezugsberechtigten werden in der Woche vom 23. bis 29. September 1917 auf die Kartoffelkarte wiederum 8 Pfd. Kartoffeln ausgegeben. Schwerarbeiter erhalten auf die Zusatzkartoffelkarte weitere 4 Pfd. Kartoffeln. Der Kleinhandelspreis für Kartoffeln beträgt bis 10. Oktober ds. Js. 12 Pfennig für das Pfund

### Die neue Kriegs-anleihe

# muß

erfolgreich sein —  
sonst ermutigen wir  
England weiterzu-  
kämpfen! — Sie

# fann

erfolgreich sein —  
denn es ist Geld ge-  
nug im Lande! —  
Und sie

# wird

erfolgreich sein —  
wenn jeder handelt,  
als ob von ihm allein  
alles abhinge!

erkent, ein weiteres Zugeständnis machen zu können, Ihre Wist, daß dies niemand in Zweifel zieht.

„Nun denn, was auf Erden wollen Sie mit Eurem Herrn Je sagen, Mr. Lorry?“ fragte Stryver in merklicher Verbältnisheit.

„Ich — ich — — Sie — Sie im Begriff, eben jetzt zu ihr zu gehen?“ erwiderte Mr. Lorry.

„Geradwegs!“ sagte Stryver mit einem Faustschlag auf das Pulver.

„Das läßt sich nicht, wenn ich an Eurer Stelle wäre.“

„Warum nicht?“ fragte Stryver. „Ich habe Euch in der Klemme,“ sagte er bei, förmlich den Zeigefinger schüttelnd. „Sie sind ein Geschäftsmann und müßt als solcher Gründe angeben wissen. Nennt mir Euren Grund. Warum wärdet Sie nicht hingehen?“

„Weil ich einen solchen Schritt nicht tun möchte,“ versetzte Mr. Lorry, „wenn ich nicht Anhaltspunkte für die Vermutung hätte, daß meine Werbung erfolgreich sein werde.“

„Hol mich der Hölle, das überbietet alles,“ rief Stryver.

Mr. Lorry blickte zuerst nach dem fernem Haus hin, und dann auf den beleidigten Stryver. „Sicht da ein Geschäftsmann — ein Mann von Jahren — ein Mann von Erfahrung — sitzt in einer Bank,“ sagte er, „und nachdem ich ihm die drei Hauptgründe für den besten Erfolg namhaft gemacht habe, sagt er nach den Anhaltspunkten dafür, Fraß! danach und hat doch den Kopf zwischen den Schultern!“

Mr. Stryver betonte diese Eigentümlichkeit mit einem Nachdruck, als wäre die Frage unendlich weniger merklich gewesen, wenn dem Frager der Kopf zu den Füßen geliegen hätte.

Wenn ich Erfolg spreche, so meine ich damit solchen, der auf die junge Dame Eindruck machen wird. Die junge Dame, mein guter Herr“, sagte Mr. Stryver sanft auf den Arm klopfend, „die junge Dame. Die junge Dame geht vor Allem.“

„Ihr wollt mit also zu verstehen geben, Mr. Lorry,“ entgegnete Stryver, sich mit dem Ellenbogen breit machend, „daß Sie von der fraglichen Dame die wohlverwogene Meinung hegt, sie sei eine simpulische Narrin?“

„Das nicht gerade, doch möchte ich Euch erklären, Mr. Lorry erwidert, daß ich von niemand, wer es auch sei, ein achtungswidriges Wort über diese junge Dame anhören will. Und wenn mir ein Mann bekannt wäre — ich hoffe, es ist nie der Fall — von so roher Gestalt und so übermäßigem Charakter, daß er sich nicht zu enthalten vermöchte, an diesem Pulver achtungswidrig von dieser jungen Dame zu sprechen, so sollte nicht einmal Tellons mich hindern, ihm tätlich die Meinung zu sagen.“

Die Notwendigkeit, seinem Unmut nur in gedämpftem Tone Luft zu machen, hatte Mr. Stryvers Blutgefäße für den Fall wirklichen Horns in einen gefährlichen Zustand versetzt; aber auch Mr. Lorry's Adern befanden sich, trotz ihrer sonstigen methodischen Blutströmung, nun, die Reihe des Zornens an ihm war, in nicht geringer Aufregung.

„Das ist's was ich Euch bemerken wollte, Sir,“ sagte Mr. Lorry. „Es ist mir lieb, wenn Sie mich verstanden hat.“

Mr. Stryver laugte eine Weile an dem Ende eines Lineals und schickte dann durch die Zähne eine Arie, die ihm wahrheitsgemäß Bahnwech machte. Endlich unterbrach er das peinliche Schweigen durch die Worte:

„Dies ist mir etwas Neues, Mr. Lorry. Sie ratet mir also mit Bedacht, nicht nach Soho zu gehen und meine Hand anzubieten — die Hand Stryvers, eines Advokaten vor dem Kingsbench?“

„Ihr wünscht meinen Rat zu hören, Mr. Stryver?“

„Ja.“

„Ihr gut. Sie sollt ihn haben. Meine Meinung ist von Euch vollkommen richtig geendet worden.“

„Dann kann ich weiter nichts sagen,“ entgegnete Stryver mit einem erkünstelten Lachen, „als daß dies Alles überbietet — ja, ha! — die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft.“

„Versteht mich wohl,“ fuhr Mr. Lorry fort. „Als Geschäftsmann steht mir keine Befugnis zu, etwas über diese Angelegenheit zu sagen, denn als Geschäftsmann weiß ich nichts von ihr. Aber ich habe gesprochen als ein alter Mann, der Miß Manette auf seinen Armen getragen hat, und als ein treuer Freund des Hauses, der mit ganzer Seele an Miß Manette und ihrem Vater hängt. Ihr werdet Euch erinnern, daß ich Euer Vertrauen nicht gesenkt habe. Weint Sie nicht daß ich Recht haben könnte?“

„Gewiß nicht,“ versetzte Stryver pflegend. „Doch freilich, wer kann beim Dritten für einen gesunden Menschenverstand reden? nur selber ist der Mann. Ich vermute diesen gesunden Verstand in einer gewissen Region, Sie vermutet dort simpulischen Butterbrotensinn. 's ist mir neu — aber vielleicht hat Sie Recht.“

nicht — daß irgend Jemand meine Worte nach seinem Sinn versteht.“

„Ah, ich bitte um Verzeihung,“ sagte Stryver.

„Schon gut; ich danke Euch. Aber was ich noch bemerken wollte, Mr. Stryver — es könnte Euch peinlich sein, wenn Sie finden müßte, daß ich im Jertum gewesen; eben so peinlich dürfte Doktor Manette die Aufgabe fallen, gegen Euch und heraus zu sprechen; und am allerpeinlichsten müßte wohl Miß Manette eine offene Erklärung werden. Sie wist, daß ich so glücklich bin, mich der Ehre eines vertrauten Umgangs mit der Familie zu erfreuen. Wenn's Euch genehm ist — Sie sollt dabei gar nicht zur Sprache kommen, und in keiner Weise kompromittiert werden — so will ich es auf mich nehmen, meinem Rat zu verbessern, indem ich in dieser Richtung einige Beobachtungen anstelle. Solltet Sie mit dem Ergebnis derselben nicht zufrieden sein, so steht es Euch immer frei, selbst zu untersuchen ob ich richtig gesehen habe; seid Sie aber damit befriedigt — mag es nun hinauslaufen, auf was es will — so bleibt beiden Parteien erspart, was man sich gern ersparen möchte. Was sagt Sie dazu?“

„Wie lange müßte ich dann noch in London bleiben?“

„Oh, es handelt sich nur um einige Stunden. Ich kann diesen Abend nach Soho gehen und Euch dann in Eurer Wohnung aufsuchen.“

„Dann sag' ich Ja,“ versetzte Stryver.

„Ich müßte ich doch nicht hin, so bin ich nicht mehr so erpicht auf die Sache. Ich sage Ja und erwarte Euch heute Abend. Guten Morgen.“

Dann wandte sich Mr. Stryver und schritt durch die Bank hinaus, so daß die zwei alten Komptoiristen sich mit aller Macht hinter ihren

Die Reichsliste

Speisezettel für die Zeit vom 24. bis 30. September 1917.

- Montag: Ebs-Reisuppe. Dienstag: Himmel und Erde mit Speckstücke. Mittwoch: Pichelreiner Fleisch. Donnerstag: Spinat mit Schweinefleisch. Freitag: Stockfisch mit Kartoffeln und Lunte. Samstag: Kartoffelsuppe. Sonntag: Möhren mit Kartoffeln und Rindsgulasch.

Beim Kauf einer Wochenkarte sind von den Lebensmittelkarten folgende abzuliefern: 1) die Fleischmarken in Höhe von 200 Gramm, (8. Bohnen), 2) die Fettmarken für die Woche, 3) die Kartoffelmarken für die halbe Wochenmenge.

Der Preis für eine Wochenkarte beträgt: In Klasse A und B für 1 Mittagessen 2.80 M., 1/2 1.40 M., In Klasse C 1 3.50 M., 1/2 1.75 M.

Die Anfertigung von Kochbüchern ist vorläufig eingestellt worden. Von Mitte November ab werden die Anweisungen wieder im Volkshaushalt, Sandkaule 13, erteilt.

Die Sammelstelle, Am Hof Nr. 1, Eingang am südlichen Wehlauf, nimmt gegen Bezahlung täglich von 3-5 Uhr Frauenhaar, getrockneten Kaffeesatz und Obstkerne aller Art entgegen.

Die Knappheit der vorhandenen Bestände an Webwaren gestattet nicht mehr, Sonderbekleidung für besondere Zwecke anzuschaffen.

Die Lebensmittellisten sind in den Geschäften, in denen die Waren gekauft werden, abgetrennt worden.

„Kann mit's denken entgegnete Mr. Strzyver, indem er gleichsam in geschäftiger Abfertigung den Kopf schüttelte; „doch es liegt nichts daran.“

„Rein, ich verführe Euch, es liegt nichts daran. Wenn ich Bestand suchte, wo keiner ist, einen lässlichen Ehrgeiz voraussetzte, wo dieser fehlt, so war ich eben in einem Irrtum, aber den ich mich jetzt erheben fühle; das hat nichts geschadet.“

„Nun,“ sagte der gutmütige Senbling, nachdem er eine volle halbe Stunde vergeblich versucht hatte, dem verknagten Punkte beizukommen, „ich bin Soho gewesen.“

legen. Diese Vorschrift muß unbedingt beobachtet werden, damit die Geschäfte in der Lage sind, nachzuprüfen, ob die Lebensmittelkarte auch den Stempel des Lebensmittelamtes trägt und nicht etwa auf unredliche Weise erworben ist.

Uebertrieben hohe Preise für Schuhwaren und Schuhzubehörungen. Der hiesigen Preisprüfungsstelle gehen fortwährend Klagen darüber zu, daß für Schuhe und Schuhzubehörungen unverschämte Preise bezahlt werden.

Allerdings können heute nicht mehr wie in Friedenszeiten den Käufern Ansprüche an Haltbarkeit gestellt werden, da jeder Schuhwarenhändler seine Ware vom Verteilungs-Ausschuß ohne Rücksicht auf Güte und Ausführung genehmigt erhält.

Die Metallsammlung. Die Metallsammlung an der Innenburgstraße nimmt jederzeit Gegenstände aus Aluminium, Kupfer, Messing, Nickel oder Zinn gegen Zahlung an.

Die Kohlenhandlung an der Datskohlenstelle, Marktstraße 20, nimmt gegen Bezahlung von 3-5 Uhr Frauenhaar, getrockneten Kaffeesatz und Obstkerne aller Art entgegen.

Die Knappheit der vorhandenen Bestände an Webwaren gestattet nicht mehr, Sonderbekleidung für besondere Zwecke anzuschaffen.

Die Lebensmittellisten sind in den Geschäften, in denen die Waren gekauft werden, abgetrennt worden.

„Kann mit's denken entgegnete Mr. Strzyver, indem er gleichsam in geschäftiger Abfertigung den Kopf schüttelte; „doch es liegt nichts daran.“

„Rein, ich verführe Euch, es liegt nichts daran. Wenn ich Bestand suchte, wo keiner ist, einen lässlichen Ehrgeiz voraussetzte, wo dieser fehlt, so war ich eben in einem Irrtum, aber den ich mich jetzt erheben fühle; das hat nichts geschadet.“

„Nun,“ sagte der gutmütige Senbling, nachdem er eine volle halbe Stunde vergeblich versucht hatte, dem verknagten Punkte beizukommen, „ich bin Soho gewesen.“

Ablieferung wird zudem ein hoher Uebernahmepreis und eine Sondervergütung von 1 M. für das Kilogramm bezahlt. Später tritt unter allen Umständen die Zwangsenteignung ein, bei der die Sondervergütung wegfällt und die Uebernahmepreise verringert werden.

Die zwischen den Städten Bonn und Köln für die Spielzeit 1916/17 getroffene Vereinbarung, wonach die Vereinigten Kölner Stadttheater im Bonner Stadttheater wöchentlich zwei Schauspielvorstellungen und alle 14 Tage eine Opernvorstellung gegeben werden, ist für die Spielzeit 1917/18 verlängert worden.

Die Ausgabe der Winterkohlenkarten an solche Haushaltungen, die bei der Bestandsaufnahme am 1. d. Mts. einen Vorrat von weniger als 4 Zentner hatten, findet bei der Datskohlenstelle, Marktstraße 20 in den Geschäftsstunden von 8 1/2 vormittags bis 12 1/2 Uhr nachmittags und von 3 1/2 bis 6 Uhr nachmittags wie folgt statt:

Für Haushaltungen der Lebensmittelbezirke Nr. 1-35 einschl. am Samstag, den 22. und Montag, den 24. September. Nr. 36-65 einschl. am Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. September. Nr. 66-94 einschl. am Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. September. Nr. 95-110 einschl. am Samstag, den 29. September.

Die Kohlenhandlung an der Datskohlenstelle, Marktstraße 20, nimmt gegen Bezahlung von 3-5 Uhr Frauenhaar, getrockneten Kaffeesatz und Obstkerne aller Art entgegen.

Die Knappheit der vorhandenen Bestände an Webwaren gestattet nicht mehr, Sonderbekleidung für besondere Zwecke anzuschaffen.

Die Lebensmittellisten sind in den Geschäften, in denen die Waren gekauft werden, abgetrennt worden.

„Kann mit's denken entgegnete Mr. Strzyver, indem er gleichsam in geschäftiger Abfertigung den Kopf schüttelte; „doch es liegt nichts daran.“

„Rein, ich verführe Euch, es liegt nichts daran. Wenn ich Bestand suchte, wo keiner ist, einen lässlichen Ehrgeiz voraussetzte, wo dieser fehlt, so war ich eben in einem Irrtum, aber den ich mich jetzt erheben fühle; das hat nichts geschadet.“

„Nun,“ sagte der gutmütige Senbling, nachdem er eine volle halbe Stunde vergeblich versucht hatte, dem verknagten Punkte beizukommen, „ich bin Soho gewesen.“

Die Schauspielvorstellungen werden in der Regel Mittwochs und Freitags, die Opernvorstellungen Montags oder Dienstags gegeben. Die Vorstellungen werden im allgemeinen je nach der Dauer des Stückes um 7 oder 7 1/2 Uhr abends beginnen.

Die Vereinbarung mit Köln ist getroffen für die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 1. April 1918. Für die Vorstellungen werden Dauerkarten für zwei Reihen ausgeben, bezant, daß auf eine Reihe wöchentlich 1 Schauspielvorstellung und alle 4 Wochen eine Opernvorstellung fällt.

Das Ende der „2-Mark“ für die Aufhebung der 2-Mark-Stücke, die zum 1. Januar beschlossen wurde, wird berichtet, daß die in Form von Denkmünzen geprägten Stücke, die anlässlich der Silberhochzeit des Kaisers usw. ausgegeben worden sind, von der Aufhebung ausgenommen sind.

Ehre und Vaterlandsliebe. gebieten Ablieferung des Goldschmuckes an die Ankaufstelle, die den vollen Wert bezahlt.

Ziehung 5. u. 6. Oktober Große Kölner Lotterie zum Bau eines Lehrer-Erholungsheims in der Rheinprovinz.

200000 75000 50000 25000 20000 15000 10000

Lose zu M. 1.- 11 Lose zu M. 10.- Porto und Liste 35 Pfg. extra.

General-Debit Amtenbrink Köln Schildergasse 30. Lose zu haben in allen durch Plakate erkennlichen Verkaufsstellen.

Altes Zeitungs-Papier zum Einwickeln solange vorrätig billig abzugeben: Breitstraße 13 Pt.

Korke kauft zu vorteilhaften Preisen G. Schmidt Doetschstraße 7.

Heizstoffversorgung. Die Ausgabe der Winterkohlenkarten an solche Haushaltungen, die bei der Bestandsaufnahme am 1. d. Mts. einen Vorrat von weniger als 4 Zentner hatten, findet bei der Datskohlenstelle, Marktstraße 20 in den Geschäftsstunden von 8 1/2 vormittags bis 12 1/2 Uhr nachmittags und von 3 1/2 bis 6 Uhr nachmittags wie folgt statt:

Die Kohlenhandlung an der Datskohlenstelle, Marktstraße 20, nimmt gegen Bezahlung von 3-5 Uhr Frauenhaar, getrockneten Kaffeesatz und Obstkerne aller Art entgegen.

Die Knappheit der vorhandenen Bestände an Webwaren gestattet nicht mehr, Sonderbekleidung für besondere Zwecke anzuschaffen.

Die Lebensmittellisten sind in den Geschäften, in denen die Waren gekauft werden, abgetrennt worden.

„Kann mit's denken entgegnete Mr. Strzyver, indem er gleichsam in geschäftiger Abfertigung den Kopf schüttelte; „doch es liegt nichts daran.“

„Rein, ich verführe Euch, es liegt nichts daran. Wenn ich Bestand suchte, wo keiner ist, einen lässlichen Ehrgeiz voraussetzte, wo dieser fehlt, so war ich eben in einem Irrtum, aber den ich mich jetzt erheben fühle; das hat nichts geschadet.“

„Nun,“ sagte der gutmütige Senbling, nachdem er eine volle halbe Stunde vergeblich versucht hatte, dem verknagten Punkte beizukommen, „ich bin Soho gewesen.“

Lebensmittelverkauf. In der Woche vom 24. bis 30. September 1917 dürfen in denjenigen Geschäften, die als Verkaufsstellen städtischer Lebensmittel bezeichnet sind, abgeben werden:

Table with 4 columns: Gegenwärtige Nr., Bezeichnung der Lebensmittel, Menge, Verkaufspreis für die bezeichnete Menge (für A, B, C Karten).

Die Kosten für Zustellung ins Haus sind in den Preisen nicht eingerechnet. Ueberstreitungen der Preise werde ich auf Grund der Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 764) verfolgen.

Der Oberbürgermeister. J. B. Pieschl.

Fleischverkauf am Sonnabend auf die Reichsfleischkarte. 1. Rindfleisch das Pfund zu Mark 2.60 2. Schweinefleisch " " " 2.60 3. Leberwurst " " " 1.50 4. Blutwurst " " " 0.80

Zu diesen Preisen sind die Kosten für die Zustellung nicht enthalten. Auf die einzelnen Abschnitte der Reichsfleischkarte entfällt eine bestimmte Menge an Fleisch mit eingewachsenen Knochen, von 25 Gramm, an Blut- und Leberwurst von je 50 Gramm.

Die Menge Fleisch und Wurst, die auf den Kopf der Versorgungsberechtigten zur Ausgabe gelangt, wird durch Plakate, die in den Metzgerei-Geschäften ausgehängt werden, bekannt gemacht.

Der Oberbürgermeister. J. B. Pieschl.



Am 4. September 1917 starb bei den Kämpfen vor Verdun den Heldentod der Musketier

## Walter Gerstner

Wir verlieren in ihm einen treuen pflichtbewußten Angestellten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Verlag des Volksmund  
Druckerei Jos. Kroth.

### Handels- und Gewerbe-Verein e. V.

Montag, den 24. September 1917, abends pünktlich 8 1/2 Uhr im Vereinslokale Gasthof „Zum goldenen Stern“, oberer Saal:  
**Haupt-Versammlung.**

Aenderung u. Pestsetzung der Geschäftsstunden  
Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen aller Interessenten, auch Nichtmitglieder erwünscht.

Sie gebrauchen in ihrem Betriebe ganz sicher ein Ersatzmittel für die immer mehr verschwindende Seife. Ich gestatte mir daher, Ihnen mein vom Kriegsausschuss genehmigtes

#### „Handwasmittel Hausfleiß“

in ovaler Form, ca. 100 gr. schwer, dazu angenehm parfümiert zu empfehlen. Der Artikel ist neu, wirkt verblüffend beim Reinigen schmutziger Hände und ist in vielfacher Weise anerkannt und eingeführt.

„Hausfleiß“ kostet in Kisten v. 200 Stück franco jeder Station inkl. Kiste M. 18.50. Postpaket M. 6.— Muster nur gegen Einsendung von 40 Pfg.

Paul Graeber, Chem. techn. Fabrikation  
Berlin W 30 Berchtesgadenerstraße 7.

### Bierhaus zum Bären

na. HEINRICH KNEBEL Acherstrasse  
Prachtvolles neues Orchesterion.  
Prima helles und dunkles Exportbier.  
Münchener Pilsenerbier. :: Kölsch direkt vom Fass

### Gangolfshaus

Gangolfstr., zwischen Bahnhof u. Münster

Bier — Café — Wein  
Vorzügliche Küche  
Familien-Café I. Stock

☐☐ Damen-Billard, Gesellschaftsräume. ☐☐

### Dortmunder Tageblatt

34. Jahrgang.

Erscheint täglich nach Eingang des Hauptquartiers.

### Grosszügige Tageszeitung

auf freiheitlich-nationaler Grundlage.

Selbständige Behandlg aller Tagesfragen.

Anzeigenpreis 25 Pfg. pro Zeile.

In Dortmund, Hörde und Umgegend in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet. Probenummern kostenlos.

Bestellungen bei jeder Postanstalt oder Briefträger vierteljährlich

nur 2.40 Mark.

### Alles Gold

gehört in eiserner Zeit dem Vaterlande! Dort stärkt es unsere Kriegsrüstung! Dort verkürzt es den Krieg! Die Goldankaufstelle hezahlt den vollen Goldwert.

Sehenswerte

# Modellhut-Ausstellung.

## Geschwister Meyer

Bonnigasse 6—6a

Bonnigasse 6—6a

### Pelzhaus

## Anton Herbst

BONN

Markt 32

Markt 32

Große Auswahl in  
**modernen Pelzen.**

### Meldepflicht der Gasthauswäsche.

Die vorgezeichnete Meldepflicht erstreckt sich auf die am 1. Oktober 1917 im Besitz (Eigentum oder Gewahrsam) befindliche Bett-, Haus- und Tischwäsche der nachstehenden Betriebe:

Hotels, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Pensionen, Logierhäuser, private (nicht öffentlich-rechtliche) Krankenanstalten (einschließlich Erholungs- und Sanatorien), Personen-Schiffahrts-Betriebe, Schlaf- und Spisewagenbetriebe und dergl.

Von der Meldepflicht sind ausgenommen:

1. Die auf die Beherbergung oder Beförderung von Personen gerichtete Betriebe, in denen nicht mehr als 5 Betten zum Gebrauch für Gäste zur Verfügung stehen.
2. Die auf den Verkauf von Lebens- oder Genussmitteln zum Verzehr an Ort und Stelle gerichtete Betriebe, in denen, nicht mehr als 3 zur Familie des Unternehmers nicht gehörende Personen dauernd beschäftigt werden.

Gemeinsche Betriebe, d. h. solche, die auf Beherbergung oder Beförderung und zugleich auf Beköstigung von Personen gerichtet sind, sind in vollem Umfange meldepflichtig, wenn nur einer dieser beiden Bestimmungskriterien vorliegt.

Die Anmeldung der beschlagnahmten oder in der Zeit vom 14. Juli bis zum 25. August ds. Js. veräußerten Gegenstände hat nach Gattung getrennt zu erfolgen.

Die Meldekarten können vom 20. September ab, von dem k. k. d. Bekleidungsamt Gangolfstr. Nr. 2, unentgeltlich bezogen werden. Die ausgefüllten Meldekarten sind bis spätestens zum 3. Oktober ds. Js. dem Bekleidungsamt wieder einzureichen.

Zu widerstandlungen gegen diese Anordnungen werden gemäß § 3 der Bundesrats-Verordnung vom 22. März 1917, über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen belegt.

Bonn, den 18. September 1917.

Der Oberbürgermeister. J. B. Pledl.

### Beratungsstelle für Kriegsanleihen.

In den Räumen des Verkehrsamtes, Poststraße 27, ist eine Beratungsstelle eingerichtet worden, in welcher kostenlos für alle die Kriegsanleihen betreffenden Angelegenheiten Rat und Hilfe gewährt wird.

Die Beratungsstelle ist geöffnet:

Wochentags: nachmittags von 12—3 und 6—8 Uhr,  
Sonntags: von 10—1 Uhr.

Bonn, den 17. September 1917.

Der Oberbürgermeister. J. B. Pledl.

### Weisskohl

## zur Sauerkrautbereitung.

Das k. k. Lebensmittelamt hat größere Abteilungen für Weisskohllieferung getätigt, so daß der diesige Bedarf zur Sauerkrautbereitung vorwiegend gedeckt werden kann.

Für die Lieferung kann jedoch keine bestimmte Gewächse übernommen werden.

Die Bonner Haushaltungen werden ersucht, ihren Bedarf mittels Postkarte dem k. k. Lebensmittelamt, Abt. XII Obf. und Gemüse anzugeben unter Angabe des Bezirks und der Nummer der Lebensmittelkarte, sowie der Anzahl der zu versorgenden Personen.

Deutliche Angabe des Namens ist erforderlich. Der Eingang der Anmeldung wird bestätigt.

Ebenso wird den Haushaltungen rechtzeitig eine Aufforderung zur Abholung des Weisskohls zugehen. Die Lieferungen werden voraussichtlich anfangs September beginnen.

Bonn, den 21. August 1917.

Der Oberbürgermeister. J. B. Pledl.

### Besuchskarten

liefert sauber und billig

DRUCKEREI KROTH

Breitstraße 13

### Metall-Ablieferung.

Die Metallsammelstelle nimmt jederzeit Gegenstände aus Aluminium, Kupfer, Nickel oder Zinn entgegen und zahlt:

I. für Aluminiumgegenstände:	
a) ohne Beschläge . . . . .	12.— M. für das kg
b) mit . . . . .	9.60 . . . . .
c) die nicht der Beschlagnahme unterliegen und freiwillig abgeliefert werden sowie Altmaterial . . . . .	2.50 . . . . .
II. für Haushaltungsgegenstände:	
1. aus Kupfer:	
a) ohne Beschläge . . . . .	3.90 . . . . .
b) mit . . . . .	2.70 . . . . .
c) die der Beschlagnahme nicht unterliegen und Altmaterial . . . . .	1.70 . . . . .
2. aus Messing:	
a) ohne Beschläge . . . . .	2.90 . . . . .
b) mit . . . . .	2.— . . . . .
c) die der Beschlagnahme nicht unterliegen und Altmaterial . . . . .	1.— . . . . .
3. aus Nickel:	
a) ohne Beschläge . . . . .	12.90 . . . . .
b) mit . . . . .	10.40 . . . . .
c) die der Beschlagnahme nicht unterliegen und Altmaterial . . . . .	4.50 . . . . .
III. für Zinngegenstände:	
a) Biertrugdeckel . . . . .	8.— . . . . .
b) Teller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen, Humpen, Zinnrohre aus Bierdruckapparaten und Syphon für kohlenäurehaltige Getränke Maßgefäße (Eitermaße, Flüssigkeitsmaße), Kochgeschirre, Küchengeräte, Wärmflasche, medizinische Spritzen, Messuren und Insulinverfäßen . . . . .	6.— . . . . .
c) G- und Trinkgeräte, soweit sie nicht unter a) genannt sind, sowie Säbne, Krähne, Syphonverschraubungen, Lampen, Leuchter usw. . . . .	3.— . . . . .
d) Zylinder und Gabeln (Stiele allein ausgeschlossen) und Altmaterial . . . . .	2.— . . . . .
IV. für Einrichtungsgegenstände:	
a) aus Kupfer der Gruppe A . . . . .	5.— . . . . .
B . . . . .	5.75 . . . . .
C . . . . .	6.50 . . . . .
b) aus Messing der Gruppe A . . . . .	4.— . . . . .
B . . . . .	4.75 . . . . .
C . . . . .	5.50 . . . . .

Für Einrichtungsgegenstände wird außerdem bei freiwilliger Ablieferung bis zum 30. September 1917 ein Zuschlag von 1 M. für 1 kg gewährt.

Die Frist für die freiwillige Ablieferung der Einrichtungsgegenstände ist bis zum 30. September 1917 ausgedehnt worden.

Die in meinen Ausführungsbestimmungen vom 26. 6. 17 (§ 10) vorgesehene Melbung für Einrichtungsgegenstände fällt fort. Die neue Meldekarte wird demnächst bekannt gemacht.

Es ist dringend erwünscht, daß alle entbehrlichen und leicht ersgbaren Einrichtungsgegenstände aus den Wohnungen und Geschäftsräumen schon jetzt schnell zur Ablieferung gebracht werden.

Die unter I bis einschließlich III aufgeführten Gegenstände sind auf den Reichsmittelstützpunkt entleitet, gleichgültig, ob sie benutzt werden oder nicht. Wer diese entleiteteten Gegenstände nicht abliefern, verfährt sich am Vaterland und macht sich außerdem strafbar. Später bei der Nachprüfung vorgefundene Gegenstände werden ohne Entgelt eingezogen.

Besser entleiteteter Gegenstände werden daher leitmalig dringend aufgefodert, sie ungefäumt bei der Metallsammelstelle abzuliefern.

Nach Möglichkeit ist von der Erbschaftsbeschlagnahme abzugehen und zu versuchen, ohne den Gegenstand auszukommen. Handelt es sich um solche Gegenstände, die für den täglichen Gebrauch wirklich unentbehrlich sind oder zur Ausführung von Arbeiten im Heeresinteresse unter allen Umständen gebraucht werden, so ist eine Erbschaftsbeschlagnahme wohl berechtigt. Für diese ist alsdann möglichst wenig Eisen zu verbrauchen und der Erbschaft aus Holz zu beschaffen.

Auskünfte über abzuliefernde Gegenstände und über mit der Ablieferung zusammenhängende Fragen, erteilt die Metallberatungsstelle beim Lebensmittelamt, Zimmer 14, Am Hof Nr. 1.

Die Metallsammelstelle befindet sich an der Innenburgstraße auf dem k. k. Schlachthof; sie ist werktäglich außer Samstag von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 1/2 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. Dasselbe wird auch über Metallablieferung Auskunft erteilt.



# Siebente Kriegsanleihe.

## 5% Deutsche Reichsanleihe.

## 4 1/2% Deutsche Reichsschatanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschatanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

### Bedingungen.

#### 1. Annahmestellen

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

**von Mittwoch, dem 19. Septemb. bis Donnerstag, dem 18. Oktober 1917, mittags 1 Uhr**

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

#### 2. Einteilung. Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausföhrlich. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1918, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1918 fällig.

Die Schatanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 3. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausföhrlich. Der Zinslauf beginnt am 1. Januar 1918, der erste Zinschein ist am 1. Juli 1918 fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

#### 3. Einlösung der Schatanweisungen.

Die Schatanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1918, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 100 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslösung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslösung im Januar 1918 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatanweisungen wird jedoch erst im Juli 1918 mit ausgelöst.

Die nicht ausgelösten Schatanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch ungelösten Schatanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 1/2%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündi-

gungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden — von der verstärkten Auslösung im ersten Auslösungstermin (vergl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages angewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelösten Schatanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelösten Schatanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelösten Schatanweisungen maßgebenden Beträge 110%, 115% oder 120% zurückgezahlt.

#### 4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:  
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— M.,  
" " 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1918 beantragt wird 97,80 M.,  
für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen.

#### 5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet sämtlich bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugewiesen. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

Zu allen Schatanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgelegt sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei der Darlehnskasse des Reichs zu beheben, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

#### 6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 29. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 29. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:  
30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. Oktober d. J.  
20% " " " " " " 24. November " "  
25% " " " " " " 9. Januar n. J.,  
25% " " " " " " 6. Februar " "  
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzah-

lungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 29. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

#### 7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 29. September, sie muß aber spätestens am 27. Oktober geleistet werden. Auf bis zum 29. September geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 181 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. Oktober, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 153 Tage vergütet.

#### 8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schatanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4 1/2% Schatanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 15. Dezember 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 2,—, die Einlieferer von 5% Schatanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 1,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2% Schatanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3,— für je 100 Mark Nennwert anzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 1. Juli 1918 fällig sind, die mit April/Oktob-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. April 1918 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1918, so daß die Einlieferer von April/Oktob-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/4 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Trantienstr. 92—94) zu richten. Der Antrag muß einer auf den Umtausch hinweisenden Bemerkung enthalten und spätestens bis zum 24. Oktober d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatanweisungen geeignet sind, ohne Zinsbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 15. Dezember 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

\* Die zugewiesenen Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotcheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst behoben.